

Michael Knüppel und Alois van Tongerloo

Zum Projekt »Electi et Auditores – Göttingen als ein Zentrum der manichäologischen Forschungen«

Nachstehend soll ein neues Forschungsprojekt »Electi et Auditores – Göttingen als ein Zentrum der manichäologischen Forschungen«, das unter der Leitung der 2008 bei der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen eingerichteten Manichäischen Kommission¹ von Alois van Tongerloo (Geel) und Michael Knüppel (Kassel/ Göttingen) durchgeführt wird, vorgestellt werden.

Mit dem Unternehmen wird unmittelbar an das vorausgegangene Projekt »Albert von Le Coq – der Erwecker Manis«, welches ebenfalls von A. van Tongerloo und M. Knüppel ausgeführt wurde, und in dem eine kritische Edition der Briefe des Turkologen, Ethnologen, Archäologen und Mitbegründers der manichäologischen Forschungen, A. v. Le Coq (1860–1930) an den Turkologen, Anglisten und Iranisten W. Bang Kaup (1869–1934), geleistet wurde,² angeschlossen.

Im Rahmen des Projektes, das die Erarbeitung einer Studie zur Geschichte der manichäologischen Forschungen in Göttingen von ihren Anfängen bis zur gegenwärtigen Arbeit der Manichäischen Kommission zum Gegenstand hat, sind mehrere Bände angestrebt resp. wurden dieselben bislang fertig gestellt, oder die Arbeit an diesen weitgehend oder zumindest teilweise abgeschlossen. Neben der erwähnten Studie ist eine aus drei Teilbänden bestehende Dokumentation vorgesehen resp. teilweise bereits realisiert. Im Rahmen der Letzteren erfolgen kritische Editionen a) der Briefe von R. A. Reitzenstein (1861–1931) an F. C. Andreas (1846–1930) und W. Bousset (1865–1920), b) des Briefwechsels von M. Lidzbarski (1868–1928) mit F. C. Andreas, c) des Briefwechsels zwischen W. Lentz (1900–1986) und F. C. Andreas und d) der unpublizierten manichäologischen Aufsätze W. Boussets und E. Waldschmidts (1897–1985).

Die Materialien, auf die sich die Studie gründet, befinden sich allesamt in den Beständen der Abteilung Handschriften und Seltene Drucke der Niedersächsischen Staats- und Universitätsbibliothek zu Göttingen und bilden Bestandteile

1 Cf. zur Einrichtung und Arbeit sowie den Aufgaben der Manichäischen Kommission Knüppel, Michael: Ein manichäologisches Forschungsprojekt. In: *Ural-Altäische Jahrbücher* N. F. 22. 2008, pp. 292–293 und ders.: »Manichäische Studien« – ein neues Forschungsprojekt. In: *Zeitschrift für Religions- und Geistesgeschichte* 61 (2). 2009, pp. 179–182.

2 Knüppel, Michael/ van Tongerloo, Alois: *Albert von Le Coq (1860–1930) – der Erwecker Manis. Im Spiegel seiner Briefe an Willi Bang Kaup aus den Jahren 1909–1914*. Berlin (Abhandlungen der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen, Neue Folge 34).

der Nachlässe von F. C. Andreas, W. Bousset, E. Waldschmidt, H. H. Schaefer (1896–1957), P. de Lagarde (1827–1891) und D. N. MacKenzie (1926–2001). Weitere für die Arbeit herangezogene Materialien befinden sich in den Beständen des in derselben Einrichtung verwahrten Göttinger Universitätsarchivs.

Die genannte forschungsgeschichtliche Darstellung hat, wie erwähnt, die Entwicklung der wissenschaftlichen manichäologischen Forschungen von ihren Anfängen bei J. L. v. Mosheim (1693–1755)³ bis zur Gegenwart zum Gegenstand. Tatsächlich beginnen diese Forschungen mit dem seinerzeit in Göttingen wirkenden Theologen und seiner allgemeinen Ketzergeschichte, während vorausgegangene Arbeiten mit manichäologischen Bezügen, wie etwa C. Spangenberg (1528–1604) »Apologia. Bericht und Erklerung M. Cyria. Spangenberg: Der Sieben Predigten halben« (1568) eine Verteidigungsschrift desselben, mit der dieser sich gegen den Vorwurf »Manichäer« zu sein, wehrte, war, und es sich bei I. de Beausobres (1659–1738) »Histoire critique de Manichée et du Manichéisme« (2 Bde., 1734–1739) um einen protestantischen Interpretationsversuch des Manichäismus aus der Hand eines aus Frankreich vertriebenen protestantischen Theologen handelte. Der Bogen wird in der neuen Studie von der eher formativen Phase, die von Mosheim repräsentiert wird, über P. de Lagarde und die Befassung mit »abendländischen« Sekundärquellen zum Manichäismus (Antimanichaica)⁴ bis hin zur Re-Edition und Neuinterpretation der manichäischen Selbstzeugnisse durch die Manichäische Kommission,⁵ gespannt. Eine herausgehobene Stellung nehmen hier natürlich der Göttinger Anteil an der Turfanforschung (mit dem seit 1903 in der süd-niedersächsischen Universitätsstadt wirkenden Iranisten F. C. Andreas⁶) und die Gnosis-Forschungen sowie die manichäologischen Forschungen der Vertreter (und Begründer) der Göttinger religionsgeschichtlichen

3 Cf. Mosheim, Johann Lorenz: *Versuch einer unparteiischen und gründlichen Ketzergeschichte*. 2 Bde. Helmstaedt 1746–1748 (1750); ders.: *De rebus christianorum ante Constantinum Magnum commentarii*. Helmstadii 1753 u. ders.: *Institutionum historiae ecclesiasticae et recentioris libri quatuor*. Helmstadii 1755.

4 Die Antimanichaica – häufig Schriften der Kirchenväter –, die uns Auskunft über den Manichäismus geben, und bis zur Entdeckung erster Selbstzeugnisse der »Religion des Lichts« im Zuge der deutschen Turfanexpeditionen die einzigen verfügbaren Quellen für die Lehren des iranischen Religionsstifters waren, können natürlich nur sehr bedingt als »abendländisch« betrachtet werden, sind sie doch vielfach von Theologen aus dem vorderasiatischen Raum oder arab. Chronisten verfaßt worden.

5 Cf. hierzu wiederum Knüppel (2008) und (2009).

6 Zur Arbeit von Friedrich Carl Andreas an den iranischen Turfanfunden cf. die wiederum von den Vff.n des vorliegenden kleinen Berichts am Rande der Arbeit der Manichäischen Kommission erstellte kritische Edition des Briefwechsels zwischen Andreas und W. Bang Kaup »Die orientalistische Gelehrtenrepublik am Vorabend des Ersten Weltkrieges. Der Briefwechsel zwischen Willi Bang(-Kaup) und Friedrich Carl Andreas aus den Jahren 1889 bis 1914« (Berlin 2012, Abhandlungen der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen N. F., Bd. 20).

Schule⁷ (R. A. Reitzenstein und W. Bousset) ein. Es werden daneben aber auch die Forschungen im Rahmen der Göttinger Iranistik (wiederum Andreas, aber auch H. H. Schaefer und später D. N. MacKenzie), der Indologie (E. Waldschmidt), Semitistik (M. Lidzbarski) und der Vergleichenden Religionswissenschaften

(C. Colpe, 1929–2009) behandelt. Besondere Aufmerksamkeit wird hierbei den Beziehungen der Göttinger Gelehrten untereinander, aber auch jenen zu für den Gegenstand relevanten Fachvertretern an anderen Forschungsstandorten zuteil. Hierbei wird im Besonderen auch auf die Ausstrahlungskraft der Göttinger manichäologischen Forschungen, wie sie durch die Schüler bspw. von F. C. Andreas (etwa den Iranisten W. B. Henning, 1908–1967 und den Semitisten, Ägyptologen, Koptologen etc. H. J. Polotsky, 1905–1991) in andere Länder, in denen diese ihrerseits manichäologische Forschungen begründeten resp. die Göttinger Tradition weiterführten,⁸ eingegangen.

Der unter a) genannten Briefwechsel R. A. Reitzensteins mit F. C. Andreas und W. Bousset (überwiegend aus Briefen Reitzensteins an die beiden Gelehrten bestehend – 141 Briefe und Postkarten an Bousset und 25 an Andreas) werden in Gestalt einer kommentierten Briefedition gegeben. Der Inhalt dieser Materialsammlung ist essentiell für das Verständnis der manichäologischen Forschungen, wie sie im Rahmen der Göttinger religionsgeschichtlichen Schule betrieben wurden. Sie geben zudem Auskunft über die Entstehungsumstände verschiedener manichäologischer Arbeiten der genannten Personen. In den Dokumenten werden Lesungen und Interpretationen von Texten und Passagen aus Quellen besprochen. Zudem erörtern die Korrespondierenden Grundsatzfragen zum manichäischen Weltbild und es werden die Beziehungen der verschiedenen Forscher zueinander, aber auch zu weiteren, nicht unmittelbar beteiligten Forscherpersönlichkeiten deutlich. Über die Angaben dieser Art hinaus enthalten die Materialien auch biographische Details zu Reitzenstein, Andreas und Bousset.

Von besonderer Bedeutung ist der unter b) aufgeführte Briefwechsel zwischen dem Semitisten M. Lidzbarski und F. C. Andreas. Dieser besteht einerseits aus den Briefen Lidzbarskis an Andreas (35 Stücke) und andererseits aus den in den Briefbüchern des Iranisten in Gestalt von Abschriften und Entwürfen bewahrten Antworten an Lidzbarski.⁹ Zwar waren die manichäologischen Beiträge Lidzbarskis nicht zahlreich,¹⁰ dafür jedoch bedeutsam. Mehr als in den wenigen Publi-

7 Cf. hierzu beispielsweise Colpe, Carsten: *Die religionsgeschichtliche Schule. Darstellung und Kritik ihres Bildes vom gnostischen Erlöseermythus*. Göttingen 1961 (Forschungen zur Religion und Literatur des Alten und Neuen Testaments 78, N. F. 60).

8 So wirkte W. B. Henning nach seiner Emigration aus dem Deutschen Reich in Großbritannien und H. J. Polotsky nach seiner Flucht im Jahre 1935 an der Hebräischen Universität Jerusalem.

9 Solche Abschriften und Entwürfe fehlen demgegenüber (von wenigen Ausnahmen abgesehen) für die auch anderweitig nicht erhaltenen Antworten von Andreas an Reitzenstein und Bousset.

10 Der Ausnahmegelehrte hat zum Gegenstand nur vier Arbeiten verfaßt.

kationen wird in den zahlreichen Briefen, in denen wiederum einzelne Probleme besprochen werden, mitgeteilt. Das Material, das in diesem Teilband aufbereitet ist, ist auch insofern bedeutsam, als es Lidzbarskis Übergang von der religionsgeschichtlichen Schule zur Semitistik nachzuzeichnen erlaubt.

Je einen weiteren Teilband machen der als c) erwähnte Briefwechsel zwischen W. Lentz und F. C. Andreas sowie die oben unter d) angeführten unpublizierten manichäologischen Beiträge von E. Waldschmidt (darunter seine heute unbekannte Habilitationsrede und die Arbeit zu Buddha und Mani¹¹) und W. Bousset (insgesamt fünf kleinere Arbeiten sowie eine Vielzahl von Notizen und Anmerkungen), die als »Manichaica Extragottingensia« eingeleitet und kommentiert herausgegeben werden, aus.

Die Arbeiten sowohl an der erwähnten forschungsgeschichtlichen Untersuchung als auch an den Dokumentationen sind inzwischen recht weit vorangeschritten, d. h. die eigentliche forschungsgeschichtliche Darstellung ist erarbeitet und alle Texte aus den angeführten Nachlässen (soweit sie für diese Darstellung herangezogen wurden resp. vollständig in den Dokumentationen wiedergegeben werden) sind gelesen, transkribiert und überwiegend bereits auch kommentiert – zum Teil ausführlich eingeleitet und in den jeweiligen wissenschaftshistorischen Kontext gestellt. Zudem sind eine Reihe von Briefwechseln resp. Resten solcher Korrespondenzen in Gestalt von Briefeditionen in Aufsätzen erschienen oder z. Zt. noch im Druck. Die Publikation des eigentlichen Materials, von der sich die Bearbeiter eine wesentliche Beförderung der Forschungsgeschichte der Manichäologie versprechen und mit der zugleich eine Anregung zu weiteren ähnlich angelegten Unternehmungen gegeben werden soll, wird für 2015/2016 erwartet.

11 Diese Materialien waren nach dem Tode ihres Vf.s auf Veranlassung R. Bultmanns an die Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek übergeben worden.